

Der St. Johannis-Park und das Gellertgut. Zwei neue Parkanlagen für Basel

Autor(en): Andreas Linn
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1992

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/113c6714-81f0-406c-a6da-7c3086d297fe>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das private Gellertgut – ein öffentlicher Park

Villa und Pavillon –
im Gellertgut. ▻



Vom Grundbesitz der Christoph Merian Stiftung (CMS) von ca. 916 ha entfallen über 800 ha auf Agrarland, Wald, Familiengärten und Grünflächen. Mit ihrer Erhaltung und Pflege erfüllt die CMS eine wichtige Aufgabe im Dienst der Öffentlichkeit.

Der grösste Teil der auf CMS-Land gelegenen Grünflächen (insgesamt 46 ha) ist, obwohl Privatareal, für die Bevölkerung zugänglich:

der Botanische Garten in Brüglingen und das Gelände der «Stiftung im Grünen», der Merian-Park beim Sommercasino und, als jüngstes Beispiel, das Gellertgut.

Der Park, der ursprünglich noch ausgedehnter war, misst in seiner heutigen Gestalt 33089 m². Davon gehören 28000 m² zur Bauzone 3; der Rest ist Waldareal und Grünzone (Schreibergärten). Das Gellertgut zählt zu den schönsten

historischen Parkanlagen in Basel und ist zugleich ein bedeutendes Geschichts- und Kulturdenkmal des frühen 19. Jahrhunderts.

Ein fürstliches Geschenk für Basel

Im Jahre 1976 schenkte Dieter Burckhardt-Furrer (1914–1991) der CMS in Form der unselbständigen «Stiftung uff em Gellert» seinen Anteil am Gellertgut von 2 ha sowie ein Kapital von 1 Million Franken für den Gebäudeunterhalt. Die CMS wurde damit Eigentümerin des östlichen Parkteils mit der Auflage, das Vermögen getrennt zu verwalten und den Willen des Stifters zu beachten. Dessen Ziel war die Erhaltung und Erweiterung von Grünflächen im Gebiet Gellert/Breite. Der Park soll, wie es in der Schenkungsurkunde heisst, erhalten und grundsätzlich nicht überbaut werden, ohne jedoch die zurückhaltende Errichtung einzelner neuer Bauten auszuschliessen.

Wenige Basler wissen, dass die Schenkung von Dieter Burckhardt, die in aller Stille erfolgte, zu den bedeutendsten gehört, welche die Stadt

Basel bisher entgegengenommen durfte. Die CMS erschien ihm als geeignete Sachwalterin seines Willens. Eine Übergabe an den Staat wäre für ihn nicht in Frage gekommen. Drei Jahre später vertraute Dieter Burckhardt der CMS auch seine «Sammlung Karikaturen & Cartoons» an. Heute erinnert ein Gedenkstein, den die CMS in der Nähe der Villa aufstellen liess, an den grossherzigen Stifter.

Im Jahre 1986 hat Prof. Martin H. Burckhardt der CMS im Einvernehmen mit seiner Familie den restlichen Teil des Parks von 1,4 ha zu sehr grosszügigen Bedingungen weit unter dem Marktwert überlassen. Die CMS war damals schon entschlossen, auf jegliche Überbauung im Park zu verzichten und ihn der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Es wurde vereinbart, das Gellertgut nach Ablauf des vertraglichen fünfjährigen Wohnrechts des Verkäufers, also im Jahr 1992, zu öffnen.

Der schwierige Weg zur Öffnung

Nur mit der Öffnung kommt die Bevölkerung in



Eine der neu angelegten Sitzplatzrondellen.

◀

den Genuss der Schenkung. Alle, nicht nur wenige Privilegierte, sollen sich an der Schönheit des Parks erfreuen können. Dem stehen aber widersprechende Anforderungen entgegen:

- Vieles im Park braucht Schutz und ungestörtes Dasein: der reiche Bestand an teilweise seltenen Pflanzen und an Kleintieren, die grosse Magerwiese, die prächtigen Schleppäste an einzelnen Bäumen (der Ahorn im Südteil gehört zu den schönsten Exemplaren weit und breit!).

- Im Park wird auch in Zukunft gewohnt und gearbeitet. Er ist von Nachbarn umgeben, zum Teil ohne sichtbare Abgrenzung (sie wird durch Dienstbarkeiten ausgeschlossen). Die Privatsphäre muss aber gewahrt bleiben.

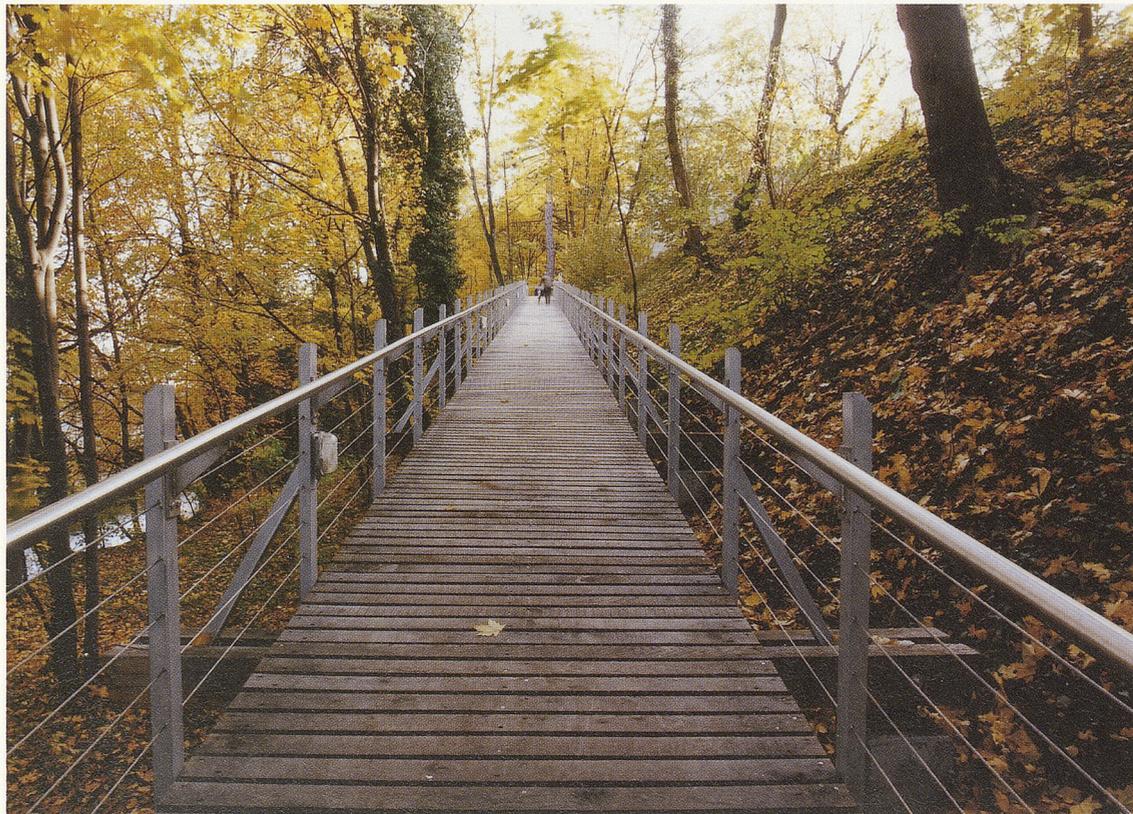
Gesucht war ein praktikabler Kompromiss und die grösstmögliche Begrenzung der Risiken. Dafür brauchte es höchste Sorgfalt in der Planung und Realisierung. Die CMS hat sich dazu fünf Jahre Zeit gelassen, und das war wichtig. Nach der wissenschaftlichen Bestandaufnahme und der Prüfung verschiedener Konzeptvarianten entschieden wir uns für das Konzept

«Naturpark mit Betonung der historischen Aspekte». Unter fünf konkurrierenden Studien von Landschaftsgestaltern wurden als Projektgrundlage die beiden Vorschläge der Landschaftsarchitekten Fahrni und Breitenfeld in Basel und Werner Rieger in Winterthur ausgewählt. Diese wurden mit der gemeinsamen Projektierung und Ausführung beauftragt.

Verantwortlich für das Konzept, die Oberleitung und Koordination war der Bauverwalter der CMS, Alfred Müller. Der Umbau der Remise lag in den Händen der Architektin Charlotte Rey (Büro Steinmann und Rey, Ökozentrum Langenbruck). Für die künstlerische Gestaltung (Parkbeleuchtung und Skulptur) wurde die Basler Bildhauerin Owsky Kobalt beigezogen.

Für die CMS stand fest, dass die Öffnung des Gellertgutes ohne Erschliessung vom Breite-Quartier her unvollständig wäre. Sie ermöglichte auch die schon lange gewünschte Fussgängerverbindung von der Breite durch die Kastanienallee zur Gellertstrasse. Gleichzeitig

Die Stegverbindung ins Breite-Quartier – eine moderne Interpretation einer bereits bei der ersten Gartenanlage bestehenden Verbindung zum St. Alban-Teich. ▷



musste aber die ökologisch besonders empfindliche Waldböschung vor Störungen geschützt werden. Die Lösung: der in den Wintermonaten erstellte, auf Pfeilerstützen ruhende, erhöhte Steg aus Eichenholz.

Bei sämtlichen Eingriffen war grösste Zurückhaltung geboten. Die Gestaltungsgrundsätze des romantischen Landschaftsparkes des 19. Jahrhunderts wurden mit den Mitteln des 20. Jahrhunderts neu interpretiert.

Die wichtigsten Massnahmen waren:

- Die Anlegung der neuen Wege mit Sitzplätzen und die Rückführung der geteerten Allee-
strasse in einen Mergelweg.
- Die Durchforstung und Auslichtung wild
aufgekommener Bestände.
- Die Ausbildung eines gestuften Waldsaumes,
was wiederum die Entwicklung der Kraut-
schicht begünstigt.
- Der Verbindungssteg Breite/Lehenmattstrasse
in den Park.
- Die Wiederherstellung der ursprünglichen
zentralen Stellung der Villa.

Das Betriebskonzept

Der Schutz der Lebewesen im Park macht Einschränkungen unumgänglich. Dies gilt z.B. für das Betreten der Wiesen und der Waldböschung, für Spiele aller Art. Die Besucher sind gebeten, die Wege nicht zu verlassen. Die Benutzung von Fahrzeugen, einschliesslich Velos, ist ausgeschlossen (mit Ausnahme der Bewohner). Auch Hunde müssen leider draussen bleiben. Die Bewohner und Nachbarn haben Anspruch auf Achtung ihrer Privatsphäre. Der Park ist in Hinblick auf die Benutzung durch die Musikschule und den Parktreffpunkt von 7.30 Uhr bis 21 Uhr geöffnet. Nicht eingeschränkt ist die Möglichkeit, sich an der Schönheit der Natur zu erfreuen und Erholung zu finden. Die diskrete Parkaufsicht wird durch den Gärtner der CMS mit Unterstützung weiterer Personen sowie durch die Umweltorganisationen wahrgenommen, denen das Erdgeschoss der Remise zur unentgeltlichen Nutzung überlassen wurde.



Herbst im Gellertgut. Hinten links: der prächtige Ahorn mit seinen Schleppästen gehört zu den schönsten Exemplaren weit und breit.

◀

Chronologie der Parkgeschichte

Die fünf Phasen in der Geschichte des Parks

1. Phase 1811–1832

– 1811–14: Sukzessiver Landkauf mehrerer grosser Parzellen im Ostteil des späteren Gellertgutes durch Christoph Burckhardt-Bachofen, Teilhaber einer bedeutenden Basler Handelsfirma.

– 1815: Das älteste nachweisbare Gebäude, ein als Remise, später als Gärtnerhaus benutztes Haus am Böschungsrand ist im Adressbuch verzeichnet.

– 1821: Christoph Burckhardt kauft die angrenzende grosse Parzelle auf der später die Allee angelegt werden sollte.

– 1822/23: Bau des Lusthäuschens in der Nähe des ehemaligen Hochgerichts.

– 1828: Erwerb eines weiteren Landstückes zur Arrondierung durch Christoph Burckhardt.

– 1828–30: Bau des Landhauses als Sommerresidenz.

– 1832: Das Gellertgut erreicht durch den Kauf der beiden letzten Parzellen seine grösste Ausdehnung. Eine schmale Enklaven-Parzelle, welche auch von den folgenden Besitzergenerationen nicht erworben werden konnte, verhinderte zunächst eine grossflächige Planung. Der Sohn von Christoph Burckhardt-Bachofen, Leonhard Burckhardt-Bischof, unternahm keine nennenswerten Veränderungen der Parkanlage. In dieser 1. Phase wird vermutlich die innere Parkerschliessung mit zweireihiger Baumallee von der Gellertstrasse zum Landhaus realisiert. Vor dem Landhaus wird ein halbkreisförmiger, zum Park orientierter Platz geschaffen. Ein Verbindungsweg zwischen Landhaus und Lusthäuschen längs der Ostkante des Gellertplateaus wird angelegt. Diesen begleiten eine einreihige Baumbepflanzung (Ostseite des Weges) und rhythmisch angeordnete Gebüschgruppen (Westseite des Weges). Der Gartenbereich vor dem Lusthäuschen wurde nach dem Prinzip des englischen Landschaftsgartens mit einfachen Mitteln gestaltet.

2. Phase 1832–1858

– vor 1845: Verkauf der äusseren Landparzellen im Westen. Aufgabe der ursprünglichen Parkkonzeption mit der Allee als Mittelachse.

– Um 1845: Bau eines Pflanzenhauses durch Leonhard Burckhardt-Schröckel.

Erweiterung des englischen Landschaftsgartens um und zwischen Landhaus und Lusthäuschen.

Ein zweiter Weg zwischen Landhaus und Lusthäuschen wird angelegt. Er wird von Baumreihen und Pflanzengruppen gesäumt und ist durch Querwege mit dem Hangkantenweg verbunden. Zwischen den Wegen befand sich ein nierenförmiger Teich. Zwischen Landhaus und Pflanzenhaus errichtet Leonhard Burckhardt einen kleinen Brunnen.

Bau eines serpentinenartig geführten Weges hinunter zum St. Alban-Teich.

Ausschmückung des Gartens durch steinerne Postamente, eine ovale Brunnenschale und steinerne Plastiken.

3. Phase 1858–1890

– 1863/64: Abbruch des Pflanzenhauses und Ersatz durch einen Neubau.

– Ab 1870: Das Landhaus wird zum festen Wohnsitz der Familie Burckhardt.

– 1873: Bau der Villa Gellertstrasse durch Rosina Louise und Hermann La Roche-Burckhardt (Architekt: Johann Jakob Stehlin).

– 1886: Bau einer Veranda an der Südseite des Landhauses.

– 1888: Bau der Villa Gellertstrasse 25 durch Marie Louise Adèle und Karl von der Mühl-Burckhardt (Architekt Ernst Jung).

– 1890: Aufstockung des Landhauses durch Leonhard Burckhardt-Merian.

– 1890: Bau einer Villa (Nr. 31) im Park durch Jenny Louise Burckhardt (Architekt Ernst Jung).

4. Phase 1890–1986

– Ab 1945: Abriss des Lusthäuschens.

Abriss des Wohntraktes der Remise.

– Ab 1945: Halbierung der übriggebliebenen Parkanlage durch sukzessive Überbauung der südlichen Hälfte. Asphaltierung der Wege.

– 1976: Dieter Burckhardt schenkt der CMS seinen Anteil am Gellertgut in Form einer «Stiftung em Gellert».

– 1986: Martin H. Burckhardt überlässt der CMS zu vorteilhaften Bedingungen den Restanteil am Gellertgut.

5. Phase 1992

– 1989/90: Erstellen von Nutzungsszenarien und Evaluation des neuen Parkkonzepts aufgrund der



Studien von Matthias Fahrni, Beat Breitenfeld
und Werner Rüeger.

– 1991/92: Bau neuer Wege mit Sitzplätzen.
Rückführung der geteerten Alleestrasse in einen
Mergelweg.

Durchforstung und Auslichtung wild aufgekom-
mener Bestände.

Ausbildung eines gestuften Waldsaumes.
Zukunftsgerichtete Baumpflanzungen.

Bau eines Verbindungssteiges vom St. Alban-
Teich in den Park.

Wiederherstellung der ursprünglichen zentralen
Funktion der Villa.

Umbau der Remise zu einem Informationszen-
trum und Parktreffpunkt.

– 1992: Aufstellen einer Gedenkstele für Dieter
Burckhardt.

Der Privatpark wird der Öffentlichkeit zugäng-
lich gemacht.